

chen, auf die Hermann Zickert bereits 1938 hingewiesen hat, nach wie vor unsere Entscheidungen bei der Kapitalanlage beeinflussen. «Mit den Geboten für die richtige Kapitalanlage ist es ... nicht anders als mit den zehn Geboten des Moses. Diese bestehen ja auch überwiegend aus Verboten: Du sollst nicht ...! Was soll man nicht tun? Kurz zusammengefasst: Man soll gewissen asozialen Trieben der menschlichen Natur nicht folgen, diesen «Teufeln» nicht nachgeben, sondern sie bekämpfen. Wer diese Gebote oder Verbote befolgt, der betätigt sich damit für die Erhaltung und gute Ordnung des Zusammenlebens der menschlichen Gemeinschaft. Man erlaube mir den Vergleich: Auch die richtige Kapitalanlage dient dem gleichen Zweck. Auch für die richtige Kapitalanlage muss man mehr Verbote befolgen als positive Gebote. Denn die grösste Gefahr liegt auch hier in gewissen Untrieben der menschlichen Natur, von denen ich nur das Spielteufelchen und den Teufel der Bequemlichkeit als besonders charakteristisch hervorheben will.»³⁵⁵

Nachstehend werden «Die acht Gebote der Finanzkunst» von Hermann Zickert auszugsweise zitiert. Jedes dieser Gebote wird in kursiver Schrift mit einem Kurzkomentar von mir ergänzt.

1. Gebot: Arbeiten Sie mit Ihrem Kapital!

«Niemand war Geldkapital so knapp wie 1924 in Deutschland, niemals wurden so hohe Zinsen dafür geboten. Nutzen Sie diese günstige Lage aus! ... Warum legen Sie das erhaltene Kapital nicht in Goldhypothecken an, die Ihnen halbjährlich ein oft nicht zu verachtendes Einkommen liefern? ... Sie müssen ... stets die beste Anlage suchen. Diese wechselt von Zeit zu Zeit, oft schneller, manchmal langsamer... Das Geniale kann nicht gelernt werden, wohl aber das Handwerksmässige. Ähnlich ist es mit der Finanzkunst... Seien Sie zufrieden, wenn Sie die handwerksmässigen Griffe erlernt haben und es zu einem acht-

³⁵⁰ Die Publikation wurde im Verlag August Scherl G.m.b.H., Berlin, herausgegeben.

³⁵¹ Dieser Begriff ist nach wie vor aktuell: «Die erfolgreiche Geldanlage basiert auf den Grundsätzen des soliden Handwerks und hat wenig mit Zufall oder Kunst zu tun. Analyse und Lektüre sind hierfür das unentbehrliche Werkzeug.» Zitiert aus einem Interview mit André Kistler, Zürich, in: *Finanz und Wirtschaft*, Nr. 34, 30. April 2005, S. 27.

³⁵² *Spiegel der Wirtschaft*, Nr. 11, November 1947, S. 313.

³⁵³ Deutsche Ausgabe: *Die Kunst der Kapitalanlage*, Berlin 1910.

³⁵⁴ *Spiegel der Wirtschaft*, Nr. 11, November 1947, S. 314.

³⁵⁵ *Spiegel der Wirtschaft*, Nr. 36, 4. September 1938, S. 405/406.